

zum Singsaal ausgebaut. Die Eingriffe führten zu einer neuen Erlebbarkeit des Hauses. Man betritt das Gebäude über den neuen seitlichen Eingang mit Windfang und gelangt über die neugestaltete Treppenanlage direkt zum Foyer des Singsaal im Dachgeschoss. Die hochwertigen Einbaumöbel, die Blumenfenster und der sich im Treppenhaus befindende Zierbrunnen runden dieses Bild ab.

DIE SANIERUNG 2019–23

Aus baulicher und pädagogischer Sicht wurde für die Volksschule Steckgut eine Gesamtanierung notwendig. Dieser Aufgabe stellten sich in den letzten Jahren Schär Buri Architekten BSA SIA aus Bern. Gemeinsam mit der Denkmalpflege der Stadt Bern wurden Lösungen erarbeitet, die eine Umnutzung des Gebäudes sowie den Erhalt der historischen Bausubstanz ermöglichen. Die Gesamtanierung umfasste zum einen energetische, brandschutztechnische sowie statische Ertüchtigungen, zum anderen wurde das Raumangebot an die heutigen Bedürfnisse des Schulbetriebes angepasst. Dies führte mitunter zu Veränderungen am bestehenden Fassadenbild. Nur so konnten die geforderten Räume normgerecht belichtet werden. Der Umbau durch Albert Gnägi weist eine durchdachte, angepasste und für diese Zeit hochstehende Architektur auf, weshalb der Erhalt sowie die Wiederherstellung der stringenten 50er-Jahre-Ausstattung ein grosses Anliegen waren. Im Innern wurde das Gebäude im selben Geiste saniert. Dabei wurden unter anderem die bestehenden Terrazzoböden erhalten, repariert und wo nötig ergänzt, die Einbaumöbel restauriert und wieder eingebaut. Mit der Sanierung wurde das Steckgut erneut an die veränderten Bedürfnisse des heutigen Schulbetriebes angepasst.

REPARIEREN UND WIEDERVERWENDEN

Aktuell im Bauwesen viel diskutierte Themen wie «reuse» (wiederverwenden), «repair» (reparieren) und «recycle» (recyklieren) gehören seit jeher zu den Grundprinzipien denkmalpflegerischen Handelns. Mit dem Erhalt und der sorgfältigen Entwicklung historischer Bausubstanz steht die Denkmalpflege für die zentrale Voraussetzung nachhaltigen Bauens: die Vernichtung von grauer Energie möglichst zu vermeiden und den Bestand weiterzuentwickeln. Denkmalgerechte Sanierungen und Umbauten entsprechen daher in vielfältiger Weise heutigen Nachhaltigkeitskriterien. Gleichzeitig wird eine Sanierung oder ein Umbau heute immer unter der Prämisse grösstmöglicher energetischer Optimierung geplant und umgesetzt. Die Dauerhaftigkeit natürlicher Baumaterialien, der kulturelle Wert und die Eigenschaft als Wissensspeicher heben die Notwendigkeit des Erhaltens und Umnutzens zusätzlich hervor.

FÜHRUNGEN

Die Denkmalpflege der Stadt Bern lädt Sie zur Führung im Steckgut ein. Das Schulhaus kann am 9. September 2023 besichtigt werden. Die Rundgänge werden von Mitgliedern der städtischen Denkmalpflege, der Bauherrschaft sowie Schär Buri Architekten begleitet und finden jeweils um 9.00, 11.00, 14.00 und 16.00 Uhr statt. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.



Stadt Bern
Präsidialdirektion

SCHÄR BURI
ARCHITEKTEN BSA SIA

Titel: Aussenbezug im Dachgeschoss. Bild: Sahra Strizzolo, 2023.



Europäische Tage des Denkmals
Journées européennes du patrimoine
Giornate europee del patrimonio
Dis europeics dal patrimoni

9.
September
2023

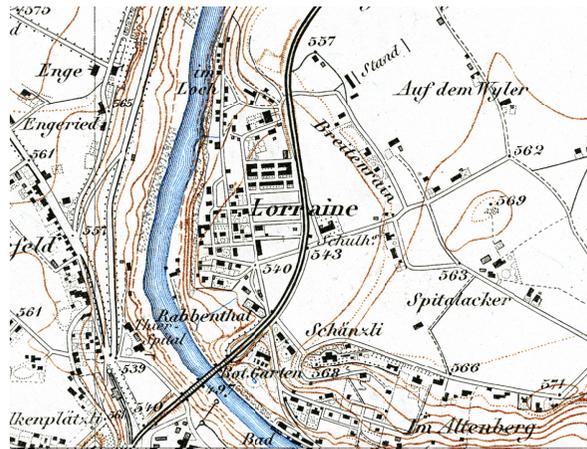
300 JAHRE RE-USE

Im Nordosten des Lorrainequartiers in Bern befindet sich das ehemalige Lorrainegut. Es umfasste einst ein Herrenhaus, ein Nebenhäuser für den Pächter – das Lehenshaus – sowie ein Ökonomiegebäude. Das Gebiet des alten Lorraineguts ist im Wesentlichen identisch mit dem heutigen Lorrainequartier. Während das Herrenhaus sowie das Lehenshaus heute noch erhalten sind, musste die Scheune einem Wohnblock weichen. Erstgenanntes dient heute als Kindergarten. Das einstige Lehenshaus, heute bekannt als «Steckgut», fand ab 1952 seine Bestimmung als Volksschulhaus. Gemeinsam entdecken wir ein Gebäude, welches sich stets den veränderten Bedürfnissen angepasst liess und erleben die verschiedenen Zeitschichten.

DAS LORRAINEGUT

Urkundlich wird das Lorrainegut zum ersten Mal 1705 erwähnt: Der damalige Gutsherr, Johann von Steiger, veräusserte das Anwesen an Albrecht von Mülinen. Prägend für den

Das Lorrainegut um 1797. Bild: Mülleratlas 1797/98.



Die Lorraine um 1870.

Herrschaftssitz und dessen Entwicklung war die Aufschüttung des Bahndammes 1856. Der Bau des Eisenbahndammes stellt eine Zäsur dar und hat massgeblich zur städtebaulichen Entwicklung des späteren Quartiers beigetragen. Seine Linienführung isolierte das Gebiet des zukünftigen Lorrainequartiers, welches grösstenteils identisch mit dem Terrain des Lorraineguts ist, von den übrigen Nordquartieren. Zwischen 1845 und 1859 befand sich das Gut im Eigentum der Familie Wenger. Im Jahre 1859 verkaufte die Witwe Wenger den Landsitz, nachdem die Bodenpreise durch den Bau der Eisenbahnbrücke massiv gestiegen waren, an Fürsprecher Eduard Lutz. Dieser legte noch im selben Jahr die Nord-Süd verlaufende Lorrainestrasse an, welche das Gut teilte. Im Süden schloss die Strasse an den alten Breitenrainweg an, im Norden an die alte Erschliessungsstrasse des Guts. Somit war das Land erschlossen und konnte parzellenweise weiterverkauft werden. Westlich der neuen Lorrainestrasse setzte 1860 die kaum reglementierte Bebauung ein. Nachdem Arnold Steck 1868 das Gut erworben hatte, setzte sich für die Häusergruppe im Volksmund die Be-

zeichnung «Steckgut» durch. Bereits 1880 war die Lorraine mehrheitlich überbaut, womit der einstige Landsitz seine Lagequalität einbüsste. Bis 1888 befand sich der Herrenstock im Besitz der Familie Steck. Ab 1882 diente das Lehenshaus der evangelischen Gemeinschaft als Vereinshaus und ging 1893 in deren Besitz über.

DER VERSAMMLUNGSSAL

Die Evangelischen Gesellschaft baute im westlichen Gebäudeteil einen zweigeschossigen Versammlungssaal ein und griff damit stark in die Gebäudestruktur ein. In seiner östlichen Hälfte barg das Lehenshaus im Erd- sowie im Obergeschoss je eine Vierzimmerwohnung.

DIE UMNUTZUNG 1952

1949 erwarb die Einwohnergemeinde Bern das Steckgut. In den Jahren 1951/52 erfolgte der Umbau durch den späteren Stadtbaumeister Albert Gnägi. Neben Anpassungen der Grundrisstruktur im Erd- und Obergeschoss sowie der Treppenanlage wurde das Dachgeschoss

Umbau des Steckguts 1952. Bild: A. Hebeisen, die Lorraine in Bern, 1952, S.85.

